

Mai/ Juni 2023

Ein persönlicher Nachruf

„Er hing an keinem Baume, er hing an keinem Strick, er hing nur an dem Träume der deutschen Republik“, fröhlich zitierend aus dem Hecker-Lied-so konnte uns Hans in früheren Jahren in der Apotheke begrüßen. Den mehr oder minder geliebten Verkauf von „Spalt-Tabletten“, wie sich Dr. Schött auszudrücken pflegte, würzte er gerne mit kernigen Aussagen oder eben Zitaten, öfters auch von Zeitgenossen des Städtles. Er konnte ihre Stimmen ganz köstlich nachahmen.

Als Kind und Jugendlicher war Dr. Schött mit den Kriegs- und Nachkriegsjahren konfrontiert, was ihn zweifelsohne prägte. Ohne Vater, der in Russland gefallen war, zog ihn seine tüchtige Mutter auf und gewährte ihrem einzigen Sohn die Zeit, drei Berufsausbildungen mit Abschluss zu absolvieren, ein Privileg, das er zu schätzen wusste. Sie hielt ihm auch den Rücken frei, als er sich zusätzlich als Landtagsabgeordneter der Politik widmete.

Dieser nunmehr vierte Beruf war eine Konsequenz aus seinen Erfahrungen aus dem Widerstand gegen das geplante AKW Wyhl. Als einer der Köpfe der Bewegung trug Hans-Erich Schött maßgeblich zum Abwenden des Vorhabens bei. Er setzte dabei sein Vermögen aufs Spiel und bewies immer wieder auf Neue seine Fähigkeit zu *leiten*, zu *mäßigen* und zu *vermitteln*.

Die Auseinandersetzungen zwischen Vertretern des Landes BW, der aufflammenden Anti-AKW-Bewegung und der hiesigen Bevölkerung wurden zum Teil hitzig ausgetragen. Viele von uns können sich noch lebhaft daran erinnern.

Als das Bauvorhaben abgewendet schien, widmete sich Hans seiner Apotheke, seiner Familie und der Kommunalpolitik. Bei letzterem haben wir ihn stets als vorbildhaften Demokraten erlebt, der die Bürgerinnen und Bürger ernst nahm und allgemein geschätzt wurde. Man vertraute ihm.

Hans steckte voller spannender Gegensätze von seiner Persönlichkeit her: Wir kannten und mochten ihn in der Rolle des Landwirtes (seine liebste!) in schwarz-rot-goldenen Hosenträgern, „Riebelehosen“ und einen Besen in der Hand; bis zuletzt konnten wir ihn am frühen Morgen im Hofe der Apotheke sehen, wo er sozusagen „den Hausmeister“ spielte.

Genauso überzeugte er aber auch in Anzug und Krawatte und einer geistreichen, gut verständlichen Rede im Gepäck, stets frei vorgetragen.

Dort, wo heute unser Bürgerhaus steht, durfte sein geliebter Esel und sein Pferd grasen, während in der Garage der chice Jaguar, später der BMW parkte. Vielleicht war der zuletzt gefahrene Lada ein Mittelweg.

Während ihm Fernreisen ein Gräuel war („Ihringen ist weit genug“) flog sein geistiger Horizont gerne in die Tiefe von geschichtlichen Büchern.

Einerseits feierte Hans gerne und häufig mit Freunden. Er war ein unterhaltsamer Gastgeber, der mit seinem schelmischen Humor auch manch brisante Situationen zu entschärfen wußte.

Andererseits kannten wir als sehr ernsthaften Mitmenschen, der Ungerechtigkeiten verabscheute und ihnen entschieden entgegentrat. Hier hörte für ihn der Spaß auf.

Über seine Familie sprach Hans in der Öffentlichkeit diskret wenig. Wir wissen jedoch, dass sich Hans, wenn es darauf ankam, sich alle Zeit der Welt nahm, um bei Schwierigkeiten zur Seite zu stehen.

Dr. Schött hatte einen Fable für Antiquitäten und alte Häuser. Er sammelte und restaurierte mit Leidenschaft. Seine von seiner Familie bewohnten Anwesen und die Apotheke sind wahre Kleinode. Geschirr, Mobiliar, Bilder -alles strahlt Alter, Wertigkeit und Würde aus und wird dennoch im Alltag genutzt. Einzigartig sind auch sein Garten und der sogenannte Sartori- Turm seiner Vorfahren, für uns Endinger Bürger geradezu ein Wahrzeichen der Stadt.

Hans litt unverkennbar an den Einschränkungen seines Alters. Gerne hätte er wohl aktiv- wie in jüngeren Jahren -seinen Beitrag zum Wohle seiner Umgebung beigetragen. Er war jedoch Realist genug, um Vorbereitungen für das Weitergeben von Aufgaben zu treffen, in jüngerer Zeit beispielsweise beim VdK, lange zuvor in der Politik oder in der bereits angesprochenen Apotheke, die er mit Marion Kalchthaler in besten Händen wußte.

Nie „haftete“ er an Rollen. Er verlängerte auch sein persönliches Leben nicht aktiv. Arztbesuche waren wohl selten. Geistig blieb er fit.

Bis zum erschütternden Tod war sein kluger Rat gefragt, den er bereitwillig gab, sich aber nie aufdrängte.

Aus unserer Sicht verdient Dr. Hans-Erich Schött unsere Hochachtung.

Er war ein „guter Mensch“, einer der anderen half, sich für andere einsetzte, ein Förderer und ein Vermittler, der meist im Stillen wirkte.

Im Zuge einer politischen Ehrung -die meisten lehnte er ab, weil ihm Personenkult fremd war- nannte ich ihn einen „Mahatma Ghandi des Kaiserstuhles“: mutig, ein Ziel vor Augen, den Frieden wahrend. Ein „Heiliger“ war er sicherlich nicht- das hätte er selbst bestimmt selbst entschieden zurückgewiesen.

Lieber Hans, *wenn* es einen Himmel gibt-so sitzt Du über uns und freust Dich daran, wie gut es Dir jetzt geht: vorbei die heftigen Gelenkschmerzen, vorbei das unregelmäßige Herzklopfen, vorbei die Sorgen um Deinen Mitmenschen.

Du warst ein „Großer“ !

Wir danken Dir für alles

Seiner Familie gilt unser aufrichtiges Beileid.